

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska
Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Breis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: bei halber Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., den 13. Dezember 1916.

Friede?

Wie der Reichskanzler unwiderleglich sagte, im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit vor Gott und der Menschheit, und in der festen Überzeugung, daß weiteres Blutvergießen ein Verbrechen ist, für welches Deutschland und seine Verbündeten jegliche Schuld abwählen, hat Deutschland und seine Verbündeten sich bereit erklärt, mit ihren vielen und mächtigen Feinden Friedensverhandlungen aufzunehmen.

Deutschland spricht die Sprache des Siegers, der gewillt ist, Großmut walten zu lassen. Ob diese Großmut von Seiten seiner Feinde anerkannt werden wird, muß die nächste Zukunft lehren. In ihrer Verbündeten können diese immer noch nicht begreifen, daß sie geschlagen sind und daß das Interesse ihrer Völker es bedingt, auf die ihnen angebotenen Friedensbedingungen einzugehen. Die Frage entsteht: Werden sich die schwer betroffenen Völker nach solch offener, klarer und verständlicher Haltung Deutschlands von ihren Führern, die sie hintergangen, noch lange als Schloßhüter gebrauchen lassen? Wird die Volkstimme, die in allen Ländern den Frieden herbeiführt, sich in den Ländern der Alliierten noch gehörige Geltung verschaffen können, um ihre verbündeten Führer zur Einsicht zu bringen?

Was werden die Neutralen tun? Können sie es sich verlagern, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, der Welt den sehr benötigten Frieden zu geben? Was wird Wilson tun?

Was würden die Folgen sein, wenn die Feinde Deutschlands seine zum Frieden ausgeführte Hand abweisen würden? Würden sie nach weiteren Siegen Deutschlands dann nicht noch schlimmer daran sein als jetzt? Die Wahrscheinlichkeit, daß diese Siegeszüge anhalten würden, dürfte bei der Haltung und Entscheidung der Alliierten und Neutralen wohl am schwersten in die Waagschale fallen.

Französische Anerkennung deutscher Heeresleistungen.

Im Pariser „Temps“ schreibt General Lacroix, der bekannte militärische Sachverständige: „Die Franzosen haben sich wie gewöhnlich durch ihren Optimismus irreführen lassen. Die rumänischen Niederlagen während der letzten Wochen haben zweifellos eine beunruhigende Wirkung auf sie ausgeübt. Diese neue Bekräftigung deutscher Macht hat das Publikum mit Befürchtungen erfüllt, und man ist geneigt zu fragen, ob Deutschland bis ins Unendliche neue und starke Armeen ins Feld stellen kann, und ob es nicht entmutigt ist zu beobachten, wie es jeder neuen Lage wirksam zu begegnen weiß. Ein solches Schauspiel kann nicht verfehlen, tiefen Eindruck zu machen.“

Der Bericht des Kriegsministers.

Der soeben veröffentlichte Jahresbericht des Kriegsministers ist diesmal von ganz außerordentlichem Interesse angesichts des bevorstehenden Friedenszustandes, in welchem sich die Vereinigten Staaten Mexiko gegenüber befinden, und verdient eingehendere Prüfung und Beachtung, als dem Berichte gerade des Kriegsdepartements sonst entgegengebracht wird.

Die von dem Kriegsminister erwähnten Tatsachen und beschriebenen Zustände lassen nur den einen Schluß zu, den Herr Vater selber zu ziehen natürlich auch sorgfältigste vermeidet: Das System, auf dem unsere gesamten militärischen Einrichtungen beruhen, ist von Grund auf falsch und würde im Ernstfalle verfallen. Dafür hat die kleine Meinungsverschiedenheit mit Mexiko, bei deren Charakterisierung von Seiten der antilichigen Kreise das Wort Krieg ängstlich vermieden wird, den klaren Beweis geliefert, zugleich aber auch den Weg gewiesen, wie den Mängeln abgeholfen ist. Was die mexikanische Expedition auch an Mut und Gut gekostet hat, als Rekrutierung betrachtet, war sie doch immerhin verhältnismäßig billig und unblutig, besonders im Vergleich zu der Rektion, die England im jetzigen Kriege lernen mußte, ehe es sich zu einer neuen Auffassung der Soldatfrage aufstellte.

Der größte Mangel unseres militärischen Systems, wenigstens unter den augenblicklichen Verhältnissen, ist nach des Kriegsministers eigener Erklärung unsere Rekrutierungsmethode. Die stehende Armee ist weit unter der vom Kongreß vorgesehenen Stärke, und die Rekrutierungsbüros führen ohne Ausnahme Klagen darüber, daß angesichts der hohen Löhne, welche jungen Leuten in allen Zweigen industrieller Tätigkeit geboten werden, alle Verdienste ausbleiben, taugliche Männer für den Militärdienst zu gewinnen. Solange letzterer im allgemeinen nur als eine Art von Erwerbstätigkeit betrachtet wird, solange nicht empfunden wird, daß der Militärdienst eine natürliche und nicht zu umgehende Verpflichtung jedes Bürgers ist, solange ist auch ein Rekrutierungsbüro kaum etwas anderes als irgend ein gewöhnliches Stellenvermittlungsbüro und kann wegen der geringen finanziellen und sozialen Lockungen, die es bietet, mit dem letzteren einfach nicht konkurrieren.

Das eine Mittel, diesem Uebelstande abzuwehren, befände darin, den Sold so hoch anzusetzen und dem gedienten Soldaten, besonders den Unteroffizieren, solche spezielle Vergünstigungen im späteren bürgerlichen Leben zu gewähren, daß der Wettbewerb des Militärdienstes mit der Industrie mit Erfolg aufgenommen werden kann. Das würde jedoch eine so ungeheuerliche finanzielle Belastung bedeuten, daß an die Durchführung dieser Idee von vornherein nicht zu denken ist. Das andere Mittel wäre die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht etwa in der Weise, wie sie in der Schweiz besteht. Dann würde jeder Mann, außer er ist geradezu dienstuntauglich, genau wissen, daß er früher oder später seinem Lande ein gewisses Opfer zu bringen hat und würde sich in seiner beruflichen Tätigkeit darnach einrichten. Dann wären solche Vorkommnisse ausgeschlossen, wie sie sich bei der Einberufung und Verwendung der Milizen an der mexikanischen Grenze ereignet haben, und dem Lande würde die Bekämpfung erspart bleiben, daß private Vollständigkeit für die Kompanien von Mitgliedern der Nationalgarde sorgen muß, die ihre Bürgerpflicht erfüllen und dem Ansehen des Vaterlandes Folge leisten.

Zeitungen und Zeitungsleser.

Es gibt keine Zeitung, die alle ihre Leser befriedigt. Eine solche stellt dem erfahrenen Journalisten eine ebenso unlösliche Aufgabe, wie die Eroberung des Jökels dem Gelehrten, die Auswertung aller Sündhaftigkeit auf Erden dem Weltverbesserer. Gleichwohl erwartet der Durchschnittsleser, wenn er sein Blatt zur Hand nimmt, darin meistens nur solche Aufsätze zum Ausdruck gebracht zu finden, die mit seinen eigenen Überzeugungen übereinstimmen. Nur wenige vergessenswerten sich, daß auch andere Leser die Spalten der Zeitung unter der gleichen Voraussetzung studieren, daß bezüglich mancher wichtiger Fragen zahlreiche verschiedene Ansichten unter den Lesern vorherrschen, und daß die Schriftleitung mitunter, auf Grund des ihr vorliegenden Materials, irtümlichen Annahmen im Publikum begegnen muß. Obwohl die Presse im Allgemeinen als das Mundstück der öffentlichen Meinung bezeichnet wird, liegt es ihr häufig ob, nicht dieser zu folgen, sondern im Allgemeininteresse deren Führung und Gestaltung, bezw. Umgestaltung, zu übernehmen.

Soweit der Inhalt einer Zeitung in Frage kommt, findet, dem Geschmack und den Neigungen der Leser entsprechend, jede Abteilung besondere Aufmerksamkeit. Für einige sind die Leitartikel höchst lehrsam, andere bezogenen Spornnachrichten, während fast alle den Kriegsberichten und Lokalnachrichten ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Je vielseitiger und unterhaltender eine Zeitung ist, desto mehr erfüllt sie ihren wahren Zweck. Die Weltweit über alle hervorragenden Tagesereignisse und sonstigen Neuigkeiten zu unterrichten. In der Hauptache gelten für eine gut geleitete Zeitung die Worte Goethes: „Wer vieles bringt, wird niemand etwas bringen.“ Doch auch die reichhaltigste Zeitung wird sich nicht lange in der Gunst des Publikums zu erhalten vermögen, wenn nicht Wahrheit und Gerechtigkeit ihren Nachrichten dienlich beherzigen. Die Anerkennung dieses Prinzips bedingt, daß auch dem Segner Berechtigung

widerfahren muß, daß die dem Freunde gewidmete Anerkennung nicht zu widerlicher Lobhudelei herabfallen darf, und daß Entstellungen von Tatsachen und Uebertreibungen nach jeder Richtung vermieden werden müssen. Sensationalismus vermag sich auf die Dauer nicht zu behaupten. Wohl mag das Publikum die abgegebene Kraft selbständig erneuern, der Sensationalismus jedoch vermag es ihm nicht gleichzutun. Je häufiger er sein Geschrei erhebt, desto weniger wird es Beachtung finden, gerade so wie der an der Straßenkreuzung seine Wundermittel anbietende Fakir nach und nach seine Zuhörerschaft verliert und sich vergeblich bemüht, sie durch vermehrtes Geschrei wieder herbeizuladen.

Kein gewissenhafter Schriftsteller wird auf Unfehlbarkeit Anspruch erheben, denn schon König Salomo hat gesagt: „Unser Wissen ist Eitelwerk.“ Unter den Leitartikelschreibern Amerikas nahm seinen Einflusse und Ruhm zufolge Horace Greeley unbedeutend den ersten Platz ein. Es muß daher seine Verfassungen erfüllen, daß selbst er sich mit seiner kundgegebenen Meinung häufig im Irrtum befindet. So befürwortete er, daß den Südländern gestattet werde, sich von der Union zu trennen und sich zu einem eigenen Staatswesen zu vereinigen, „denn“, erklärte er, „ich hoffe nie in einer Republik zu leben, deren eine Hälfte mit der anderen durch Rajonnetts verbunden ist.“ Die Weltgeschichte hat seinen Meinungen den Stempel der Nichtigkeit aufgedrückt, ohne seinem Ansehen als Journalist irgendwie Abbruch zu tun.

Soweit die deutschsprachige Presse dieses Landes in Betracht kommt, darf sie mit seltenen Ausnahmen den Anspruch erheben, ihre Ueberezeugungstreue und ihren erblinden Willen, den Interessen des Volkes, ihrer Vater und des Deutschamerikanertums zu dienen, anerkannt zu sehen. Wie ist ihr Wirken in dieser Richtung deutlicher zutage getreten, ihr Einfluß schwerer in die Waagschale gefallen, als seit Beginn des großen Krieges, der den von England aufgeschalteten Deutschenhöf zu grimmiger Betätigung wachrief. Aus ihm ergab sich die unübersehbare Lehre, daß die Betonung ungewöhnlicher Meinungsunterschiede und der Hervorhebung der eigenen Verlor zu enthalten. Die deutschamerikanische Presse, die mit Selbstausforderung, Umgebung und unablässiger Energie seit Kriegsbeginn für die Rechte, das Ansehen und die Forderungen des Deutschamerikanertums eingetreten ist, darf mit gutem Grund beanspruchen, daß dieses seinen Vorankämpfern, den deutschamerikanischen Zeitungen, aufrichtige und rühmliche Unterstützung zu teil werden läßt.

Hindenburg mit den Erfolgen zufrieden?

Eine hochinteressante Unterredung des Feldmarschalls mit einem amer. Korrespondenten

Berlin, 13. Dez. — Karl v. Digaard berichtet aus dem Großen Hauptquartier ein Interview mit Generalfeldmarschall v. Hindenburg, worin dieser unter anderem sagte:

„Unsere militärische Lage ist an allen Fronten gut. In Rumänien ist sie ausgezeichnet. Das Jahr 1916 schließt mit Erfolgen und positiven Ergebnissen für Deutschland und seine Verbündeten ab. Wir dürfen mit diesem Jahre wohl zufrieden sein, und wir sind dankbar. Und wir hegen keine Befürchtungen für das kommende Jahr und sind nicht um die Zukunft besorgt.“

Die Alliiertenmächte, trotz ihrer numerischen Überlegenheit und trotz der Tatsache, daß sie aus dem größeren Teile der Welt ihre Hilfsmittel entnehmen konnten, sind nicht imstande gewesen, irgendwo einen entscheidenden Erfolg zu erzielen, oder irgend etwas, das einem Erfolg nahe käme. Ihre beste Selbstkritik liegt darin, daß sie 1915 das Volk mit Voraussetzungen, Vorparaden, Hoffnungen und Ausichten für 1916 trüben und daß sie jetzt, nahe dem Ende von 1916, es abermals mit dem trüben, was sich 1917 ereignen soll! In diesem Sinne ist jetzt ihr längst geplantes Ziel erreicht. Laßt sie nur herankommen, — sie werden sehen, was sie anrichten, und wir werden es sehen!“

Ich richtete die Frage an ihn: „Sind von Ihren Gesichtspunkten aus irgendwelche vernünftige Ausichten vorhanden, daß, was Großbritannien, Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika, Indien, Argentinien, Rußland, Frankreich, Japan, Italien, Portugal, Serbien, Montenegro und Rumänien in 28 Monaten nicht ausgerichtet haben?“

„Und die Industrie und Finanzen Amerikas“, warf Feldmarschall v. Hindenburg ein. „Sind irgendwelche Ausichten vorhanden“, setzte ich meine Frage fort, „daß sie durch die Weiterführung des Krieges ihre Zwecke erreichen könnten?“

„Nein“, klang die Antwort kurz und scharf. „Warum also den Krieg und die Abhängigkeit von Menschenleben fortsetzen?“ fragte ich weiter. „Das müssen Sie die andere Seite fragen“, verlegte er lakonisch. „Und wie ist's mit Morast?“ fragte ich noch.

„Diese kleine Kerbe gibt in der militärischen Lage sehr wenig“, war seine Antwort. „Sie hat uns wenig geschadet und unseren Gegnern weniger genützt, und wir können sie sicher ausmachen.“

Neuigkeiten aus Iowa.

Herr Emil Schnabel, 407 6. Ave., hat jetzt die Vertretung der Omaha Tribune. Wir bitten die Leser, denselben Neuigkeiten aus Kircheng, Vereins- und Familienkreisen zukommen zu lassen, welche derselbe zur Veröffentlichung in der Tribune übermitteln wird. Auch nimmt Herr Schnabel Subscriptions-Gelder in Empfang.

Aus Des Moines. Große Freude herrscht in den Kreisen der Bevölkerung von Des Moines und Iowa über die Nachricht, daß das erste Iowa Infanterie Regiment und die Artillerie der Iowa National Garde zu denjenigen Iowa, den zurückkehrenden Truppen

Truppen gehören, welche nach der Weihnachten ausgemustert werden.

Das erste Regiment besteht aus 1105 Offizieren und Mannschaften, und die Artillerie aus 500 Mann. Es werden Vorbereitungen getroffen, um den Truppen einen großartigen Empfang zu bereiten. Dieselben werden die Baracken in Fort Des Moines beziehen, um dort ausgemustert zu werden. Die Abfahrt erfolgt am Dienstag. Die Vereinigung der Zimmerleute von Iowa sah in ihrer Versammlung vom Freitag Beschlüsse zugunsten eines Embargos auf die Ausfuhr von Weizen, Mehl und anderen Lebensmitteln.

Während des Monats Oktober erzielten sich auf den öffentlichen Straßen unseres Staates 555 Automobilunfälle, bei denen im Ganzen 642 verletzt und 29 getötet wurden.

Kammage Widener, der von Frau Anna Cunningham beschuldigt wird, daß die Folgen seines intimen Verkehrs mit ihrer Tochter Elizabeth das junge Mädchen in den Tod getrieben haben, wird von Sparta, Ill., hierhergebracht. Das junge Mädchen verstarb am 27. November und Widener soll sich bei dem Mädchen befunden haben, als es das Gift verschluckte.

Die hiesigen Hausfrauen beschäftigen an einem Abend dieser Woche eine Massenversammlung abzuhalten, um den Kampf gegen die Lebensmittel-Verzerrung aufzunehmen. Weil er sich gegen seine 19jährige Stiefhutter sündlich vergangen, wird G. E. Knight eine 25jährige Zuchthausstrafe verbüßen müssen. Die Strafe für verbotene Verbrechen, welche bisher zehn Jahre Zuchthaus betrug, ist von der letzten Regierung auf 25 Jahre erhöht worden.

Wegen geschwinder Verkaufes von alkoholischen Getränken wurden Edward Klattler, David Childers, Wm. Melkvoque und Alva Barber zu je 30 Tagen Gefängnis und \$100 Geldstrafe verurteilt.

Aus Iowa. Greis vom Zug überfahren. Woodbine, 12. Dez. — Der 87 jährige John B. Dally, einer der ältesten und angesehensten Bewohner von Harrison County, ist den Verletzungen erlegen, welche er am Samstag davontrug, als er von einem Zug überfahren wurde.

Verhängnisvoller Unfall. Fort Dodge, 12. Dez. — Der 8 Jahre alte Berne Internill spielte mit seinem alten Gewehr und verlor die Hand in den Lauf desselben eine Patrone hineinzuwürgen. Derselbe explodierte plötzlich und brachte dem unglücklichen Knaben so schwere Verletzungen bei, daß der Tod eintrat.

Kollision mit tödlichen Folgen. Eagle Grove, 12. Dez. — Das Automobil von Carl Keith, in welchem sich außer diesem auch noch Mrs. Kate Kollar befand, wurde auf dem Bahndamm bei Weider von einem Zug erfasst, wobei beide Verunglückten den Tod fanden.

Schiff beschlagnahmt. Sioux City, 12. Dez. — Sheriff C. C. Mudge von Des Moines, Kaufmann C. C. Mudge, den Geschäftsführer einer hiesigen Automobilfirma wegen Unterschlagungen zurückbringen sollte, wurde in einem hiesigen Hotel um \$125 beschlagnahmt.

Vom Zug getötet. Stanton, 12. Dez. — August Carlson von Red Oak, ein Sectionsvermann der Burlington Bahn, wurde nahe Stanton, während er seinen Arbeiter Instruktionen erteilte, von einem Zug überfahren und getötet.

Ital. Einwanderung nimmt riesig zu!

New York, 13. Dez. — Eine Völkerveränderung aus Italien wird in nächster Zeit im Hafen von New York erwartet. Seit längerer Zeit war der Zuzug von Einwanderern aus Italien schon ziemlich stark, aber er reicht nicht an die Biffen heran, welche für die nächste Zeit angekündigt sind. Der Zuzug beginnt mit dem Dampfer „Red Italia“, welcher als „Anwanderer“ nur 545 Zwischenpassagiere mitbringt. Dann folgen die Dampfer „Caferta“ mit 1590 Zwischenpassagieren und „Giuseppe Verdi“ mit 1790 im Zwischenpassagiere, zusammen fast 4000 Personen welche diese Woche aus Italien erwartet werden. Andere Dampfer sind ebenfalls mit neuen Scharen unterwegs, welche der Not im Stiefellande entgegen wollen.

Auch aus Griechenland sind zahlreiche Auswanderer unterwegs, was unter den durch die Alliierten geschaffenen Verhältnissen nicht überaus häufig ist. Die Auswanderung aus Griechenland ist seit längerer Zeit in größerem Maßstabe im Gange und wird, wie es scheint, fortgesetzt werden. Zwei griechische Dampfer „Themistocles“ und „Patriis“ bringen 1400 Zwischenpassagiere.

Frauen-Hilfsverein.

Unsere letzte Versammlung am 6. Dezember war gut besucht. Auch die Stimmung war recht herzlich, kein Wunder, Jeder freut sich auf den Weihnachtsmann, das Beste haben wir uns selbst begehrt, das gute Gewissen, das wir Alles, was in unseren Kräften gestanden hat, für die Witwen und Waisen im alten Vaterlande getan haben, ich glaube, das ist fürwahr das Beste, das wir uns selbst geben konnten. Alles andere vergeht, unsere guten Werke vergehen nicht! Der geschäftliche Teil unserer Versammlung war sehr zufriedenstellend und schöne der Weihnachtszeit angemessene Gaben, wurden eingekauft:

- Ein Brief von Frau Nid. Langensfeld mit \$12. und kettet sie, die Namen der Geber zu veröffentlichen: William Blum.....\$1.00 Joh. Schmeckhoff.....1.00 Joe Goebel.....1.00 William Grebe.....2.00 Heinrich Grebe.....1.00 August Sondermann.....1.00 Karl Heele.....1.00 Fred Kim.....1.00 August Langensfeld.....1.00 P. A. North.....1.00 und in Kleingeld.....1.00

- Außerdem gingen folgende Gaben ein: Frau Heine, Omaha.....\$10.00 Frau Ely Kirchhoff, Plainville, Neb.....2.50 Frau St. Dohse, Red Oak.....10.00 Nid Langensfeld, Carlisle.....12.00 Frau Will Wehner, Garlan.....5.40 Fr. Christ, Kort, Blue Hill.....5.30 Nid Langensfeld.....8.50 Frau Dahnstedt, Putan.....5.10 Fr. D. G. Krüger, Verdun.....11.00 M. Grochen.....9.10 Fr. Guemmer, Plymouth.....5.10 Fr. John Wehner, Shelby.....5.00 Fr. Fred Schlange, So.....6.50 Frau Kente.....2.00 Frau Gus. Paweisen.....1.50 Unser Stoffgeld machte.....2.50 Von unseren neuen Mitgliedern.....2.75

Für alle die herrlichen Gaben spreche ich im Namen unseres Vereins den wärmsten Dank aus. Dann wünschen zugleich auch jedem unserer Geber ein recht seliges, frohliches Weihnachtsfest. Unseren Unterhaltungsabend müssen wir bis nach Weihnachten aufchieben, dann werden wir auch Näheres bekannt geben. Mit freundschaftlichem Grusse Flora Klein, Sekretärin.

Passagiere in Sicherheit. New York, 13. Dez. — Sämtliche Passagiere des auf dem Grund geratenen Bundes-Transportdampfers „Sumner“ sind gestern hierher gebracht worden. Es waren 14 Frauen und acht Kinder, welche auf Rettungsbooten nach Barnegat, N. J., und von dort mittels Sonderzug hierher befördert wurden. Zehn Offiziere und 190 Mann des 10. Infanterie Regiments wurden auf dem Regierungsdampfer „Mohaw“ hierher befördert.

Gregory geht nicht. Washington, 13. Dez. — Generalamalt Gregory hat nicht die Absicht, von seiner Stellung zurückzutreten, so wurde gestern abend hier allen gegenteiligen Gerüchten zum Trost von ihm nahestehender Seite erklärt. Es werden also sämtliche Mitglieder des Kabinetts auch nach dem 4. März im Amt verbleiben.

Kaffee ist in den Ruhestand versetzt worden. Dem Sieger von der „Donner“ wird derlei Lohn wie dem „Sieger vom Slager“.

Ballett Russe Samstag im Auditorium!

Sonntag abend tritt das berühmte kaiserlich russische Ballett im hiesigen Auditorium auf. Der Direktor der weltbekanntesten Truppe ist Serge de Diaghileff. Von den übrigen Tänzern und Tänzerinnen sind in erster Reihe Worslaw Kijinski, Noll Bolin, Lydia Konofona und Fiore Nevalles zu erwähnen. Die Ausstattungen und Szenarien sind dieselben, welche in London, Paris und New York benützt wurden und sind an Glanz und Pracht ganz großartig. Auch das aus fünfzig erstklassigen Musikern bestehende Orchester unter der Leitung von Pierre Monteux verdient besonders hervorgehoben zu werden. Worslaw Kijinski, wohl der bedeutendste Künstler der Gegenwart in der Kunst Trepischorens verbindet

mit männlicher Schönheit eine Grazie der Bewegung, wie sie jedes Auge erfreuen muß. Ihm stehen die anderen Mitglieder der Truppe würdig zur Seite.

Das Programm enthält unter anderem das Ballett „Scheherazade“, das einen Bild in das Haremleben gewährt und mit orientalischer Pracht ausgestattet ist. Die anderen Nummern sind „Cleopatra“, „Der blaue Gott“, „Nachmittag eines Fauns“, „Das Spektrum der Rose“, „Der Mephisto Walzer“, „Razig“, usw.

Der Vorverkauf der Wickete findet tagtäglich an der Kasse des Auditoriums statt.

Die Arbeiterpartei erhält zwei Posten im britischen Kabinet.—Wichtigungsgeheim!

„Set George do it!“ sagte Asquith und ging.

Spart Zeit und Geld Kommt direkt nach dem Hauptquartier für Warme Ueberzieher Größte Werte zu \$10, \$15, \$20, \$25 Größte Auswahl Wir sparen Ihnen positiv \$5.00 bis \$10.00. Sie müssen, um sich selbst gerecht zu werden, unsere eleganten Werte in Ueberziehern sehen, bevor Sie kaufen. Zuerst über Zander von Ueberziehern, — 1000 Werte, ohne Gewicht und jeder Preis, der Ihnen hilft, unsere reichhaltigen Kollektion für diese Wintermonate sparen Ihnen von 25 bis 33 1/2 Prozent.

Praktische Geschenke in Reise-Gebrauchsgegenständen Kleiderfischen, von \$25.00 bis \$75.00 Handkercher, von 5.00 bis 25.00 Korbwaren, von 4.00 bis 15.00 Sandfächer, von 1.00 bis 15.00 Kartentische, von .75 bis 6.00 Männer-Geldbörsen, von .50 bis 3.00 Stiefelbinder, von 1.00 bis 5.00 Reise-Kaufschuhe, in Verpackung 1.00 bis 5.00 Medaillentische, von 1.00 bis 5.00 Photographie-Rahmen 1.00 bis 6.00 Zusammenlegbarer Schem 3.00 bis 8.50 Zigarettenbehalter, von .25 bis 3.50 Krugbehalter, von .75 bis 4.00 Ranture Service, von 3.75 bis 7.50 Kleiderbehalter, von 3.75 bis 25.00 Kleiderfächer in allen Lederorten, ausgestattet mit Toilette-Artikeln.

Freeling & Steinle

1803 Jarnam Straße. „Gute Lederorten“.

Deutsches Theater in Nebraska City

„Pension Schöllner“

Posse in drei Aufzügen von Karl Laufs.

Benefit of the Red Cross Society

Under the Auspices of the Teutonia Lodge No. 15, Sons of Hermann

Ausgeführt von dem Deutschen Schauspiel-Verein der Staats-Universität Nebraska.

Unter der Spielleitung von Fel. Prof. Amanda Spennner.

Voranstalt am Freitag, den 15. Dezember 1916

im OVERLAND THEATER

Berzeichniß der Spieler:

- Philip Klappbroth.....Karl Swenson Ulrike Schrofer, Witwe, seine Schwester.....Martha Winter Franziska } deren Töchter } Anna Ludwig Ida } Ebel Kittinger Alfred Klappbroth.....Friedrich Hobe Ernst Kittinger, Maler.....Alexander Buerst Fritz Vernebach.....Gerhard Haber Josephine Krüger, Schriftstellerin.....Magdalena Craft Schöllner, Pensiondirektor.....Robert Nestbit Amalie Pfeiffer, seine Schwägerin.....Dermine Hatfield Friederike, ihre Tochter.....Anna Ludwig Eugen Kimpel.....Alfred Hinge Grober, Major a. D.....Wilhelm Urbach Jean, Hauptmann.....Robert Nestbit Kellner.....Paul Young Gäste.....Misses Laurine Leigen, Gertrude Patterson, Pearl Knabe; Messrs. Paul Kennedy, George Ziels, Robert Ziels, from the Nebraska City High School.

Zeit: Gegenwart. Ort: 1. Alt. Gartenrestaurant in Berlin. 2. Alt. Salon bei Schöllner. 3. Alt. Wohnzimmer auf dem Landgut Klappbroth.